

Predigt an Heilig Abend 2020

Liebe Gemeinde,
sie sind auf Entzug,
die Gestalten der Dunkelheit.
Sie sind isoliert,
leben zu den Menschen im Dorf auf Abstand.
Ihre Kontakte sind beschränkt,
sie bleiben meist unter sich,
nur ihre Schafe und Ziegen begleiten sie,
stets auf der Suche nach einer grünen Aue und frischem Wasser.
Sie führen ein monotones, ein einsames Leben,
gehören nirgends dazu
und nehmen an kaum etwas teil.

Die Hirten der Weihnachtsgeschichte leben auf Entzug:

Es waren Hirten auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde.

Wir sehen sie vor uns:
in ihre schweren Mäntel gehüllt,
den Hut tief ins Gesicht gezogen,
irgendwie verloren *auf dem Felde des Nachts*,
Gestalten der Dunkelheit,
ohne Worte, ohne Berührungen.

Liebe Gemeinde, in diesem Jahr sind mir die Hirten besonders nah.

Beim Lesen der Weihnachtsgeschichte sind sie mir aufgefallen, nahegekommen und mit einmal zugänglich.

Ich kann sie heute besser verstehen, kann eher nachvollziehen, wie ihr Leben aussieht,

wie es sich anfühlt, draußen *bei den Hürden* zu sein,
was das Leben ihnen vorenthält.

Die Hirten führen ein Leben auf Entzug.

Was das heißt, liebe Gemeinde, haben auch wir in den vergangenen Wochen und Monaten erfahren.

Wenn man die Hand ausstreckt und sie erschrocken wieder zurückzieht.

Wenn man es nicht mehr wagt, den anderen zu umarmen und zu streicheln.

Wenn man die Besuche auf ein Minimum reduzieren muss.

Briefe sind schön, sich online zu sehen, ist besser als gar nicht, und doch fehlt etwas Wesentliches,

es fehlen die Berührungen.

Ein Leben auf Entzug.

Wenn man sich ständig fragen muss, was ist gerade erlaubt und was nicht.

Wenn jede Spontanität auf der Strecke bleibt und vieles seine Unbeschwertheit verliert.

Wenn selbst das gemeinsame Singen und Musizieren nicht mehr möglich ist.

Ein Leben auf Entzug.

Und doch ist es heute Abend etwas anders:

Und des Herrn Engel trat zu den Hirten und sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird.

Heute wird ihr Leben *auf dem Felde des Nachts* unterbrochen.

Da ist Licht: *die Klarheit des Herrn*

und da sind gute Worte: *ich verkündige euch große Freude.*

Da ist Ansprache: *und des Herrn Engel trat zu ihnen*

und da ist Erfüllung: *ihr werdet finden.*

Da ist Staunen, wie das Gute in die Welt kommt: *das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen,*

und da ist Gemeinschaft: *und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen.*

Da ist hoher Lobgesang: *und alsbald war da die Menge der himmlischen Heerscharen*

und da ist tiefe Dankbarkeit: *die Hirten priesen und lobten Gott für alles, was sie gesehen und gehört hatten.*

Zumindest in dieser heiligen Nacht wird etwas anders:

das Leben auf Entzug wird aufgehoben und ein Leben in Fülle wird sichtbar.

Es ist nicht die Fülle eines Festbankettes in einem Spiegelsaal der tausend Lichter, sondern es ist die Fülle in einer kleinen Runde in einem Stall, der das Wichtigste im Leben umschließt:

Familie und Menschen, die sich über Grenzen hinweg miteinander verbunden fühlen, ein Kind, das Zukunft eröffnet und die Herzen berührt,

eine Handvoll Licht und Wärme,

Wertschätzung und etwas zu essen.

Und in alldem Gott und seine große Liebe zu uns Menschen:

euch ist heute der Heiland geboren.

Liebe Gemeinde,

es braucht gar nicht so viel, um unser menschliches Herz zu erfüllen.

Die Weihnachtsgeschichte zeigt uns, dass auch in bescheidenen, in bescheideneren Verhältnissen ein Leben in Fülle möglich ist:

nicht als grenzenlose Fülle - immer alles da, ohne Einschränkungen,

sondern als innige, ja göttliche Fülle - auf das Wesentliche konzentriert und miteinander geteilt.

Das Leben auf Entzug weicht einem Leben in inniger, göttlicher Fülle.

Zumindest heute Abend.

Aber wer weiß, vielleicht nehmen wir die Erfahrung dieses Weihnachtsfestes mit in unser Leben - so wie die Hirten:

denn *da sie es gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war.*